

„Daran habe ich zu knabbern“

Volleyball Lenka Dürr (23) setzt das schlechte WM-Abschneiden mit dem Nationalteam noch immer zu. Die Kaufbeurerin beklagt die hohe Belastung, nimmt ihre Kollegen aber in Schutz

VON RONALD MAIOR

Kaufbeuren Edelmetall hätte es werden sollen – mit dem ernüchternden neunten Platz sind die deutschen Volleyballerinnen von der WM in Italien zurückgekehrt. Als amtierender Vizeeuropameister. Für die Schmetterlinge um die Kaufbeurerin Lenka Dürr (23) endete mit den Titelkämpfen ein strapaziöser Sommer. Das Mammut-Programm begann für die gebürtige Memmingerin nach dem Saisonfinale in Aserbajdschan im April. Nach der Europaliga in Montreux und dem Grand Prix blieben der Libera bis zur WM nur zwei Wochen Regenerationszeit. Mit dem letzten WM-Spiel gegen Aserbajdschan (3:0) absolvierte Dürr das 31. Spiel in drei Monaten. Im AZ-Interview spricht die 118-fache Nationalspielerin über den sportlichen Rückschlag, die hohe Belastung und einen Umbruch in der Nationalmannschaft.

Frau Dürr, die Weltmeisterschaft ist für Sie nun seit einigen Tagen Geschichte. Wie ist Ihre Stimmungslage mit ein wenig Distanz?

Lenka Dürr: Die Enttäuschung ist natürlich noch immer groß und bleibt sicher auch noch eine Weile. Wir alle waren sehr traurig darüber, wie das ganze Turnier gelaufen ist. Mit zwei Siegen haben wir uns zwar noch recht gut verabschiedet, aber natürlich haben wir uns mehr erwartet. Ich habe zwar schon ein wenig Abstand gewonnen, aber es wird noch eine Zeit lang dauern.

In Italien hatte die DVV-Auswahl nach oben und nach unten viele Ausreißer. Weshalb konnten Sie die Leistung nicht konstant abrufen?

Dürr: Das Turnier hat einen ganz seltsamen Lauf genommen – bei vielen Mannschaften, nicht nur bei uns. Wir hatten unheimlich starke Phasen, aber auch viele schlechte Abschnitte. Eine Erklärung für unsere Schwankungen habe ich aber nicht.



Die deutsche Volleyball-Nationalmannschaft und Lenka Dürr beendeten die Weltmeisterschaft in Italien auf dem enttäuschenden neunten Rang. Foto: imago

Weshalb hat dem Team in den brenzlichen Spiel-Situationen das Selbstvertrauen gefehlt?

Dürr: Wir waren immer fest entschlossen, die Spiele zu gewinnen. Auch die nötige Erfahrung haben die meisten Spielerinnen von uns inzwischen. Nur beginnt man oft zu viel nachzudenken, wenn das Spiel

auf der Kippe steht. Sobald sich der Kopf einschaltet, spielt man nicht mehr so befreit auf.

Waren der Druck von außen, wie auch die interne Erwartungshaltung vielleicht zu groß?

Dürr: Sicher, die Ziele waren sehr anspruchsvoll, aber trotzdem ange-

messen. Immerhin haben wir auch schon in Europa vorne mitgespielt und da darf man sich auch bei der WM ein hohes Ziel stecken. Wir wussten, dass wir jedes Team schlagen können. Umso trauriger ist es, dass es so gelaufen ist.

Was nehmen Sie aus so einem sportlich ernüchternden WM-Turnier mit?

Dürr: ... dass es immer aufwärts geht – auch nach solchen Rückschlägen.

Für Sie persönlich war es also dennoch eine lehrreiche WM?

Dürr: Unbedingt. Generell versuche ich Dinge schnell zu verarbeiten. Aber daran habe ich sicher noch lange zu knabbern. Trotzdem war es sportlich keine Katastrophe: Wir haben wichtige Punkte für die WM mitgenommen und im Hinblick auf die Olympia-Quali uns zumindest eine Chance erhalten.

Der Großteil der Nationalmannschaft – darunter auch Sie – hatte den Sommer über ein Mammut-Programm zu absolvieren. War die Belastung letztlich zu groß?

Dürr: Es ist viel passiert in den letzten Monaten, das ist richtig. Aber: Körperlich waren wir alle fit – das darf keine Ausrede sein. Ich denke eher, dass uns im Mentalen – mit all den Höhen und Tiefen der letzten Monaten – die Frische gefehlt hat.

Ist ein Umbruch im Kader vermeidbar?

Dürr: Dafür sind die Erfahrungen des Turniers noch zu frisch. Generell haben wir mit dem aktuellen Kader ein unheimlich talentiertes Team. Wir brauchen alle Spielerinnen für die Zukunft – vor allem für Olympia 2016.

Es braucht also keinen frischen Wind?

Dürr: Selbst wenn: es liegt nicht in der Macht von uns Spielern. Was wir tun können, ist, mit diesem Rückschlag umzugehen und bei den nächsten Aufgaben wieder alles für die Nationalmannschaft zu geben.